

edete Corresponden-merksam machen

er's" Näheres zu berichten, komme ich sowohl beim Hornoth, als auch bei täglich gab, plötzlich aber alle Fiedler des Niepuloer anwenden, worauf selbe von diesem Uebel nach kurzer Anwendung für Hornoth den Herren Defonomin

TIHER, Fabrikbesitzer in Zukaref, hiemit amtlich befragt.

General-Consulate.

den Conv.-Münze B. B. obaska aus Prag in Böhmen, 9 in Gesellschaft eines gewissen eben und soll daselbst und zwar verstorben sein. Der ihr Ableben und resp. ihren Vormundschaft des von Julianna Bl und der Vormundschaftsbegeht an alle jene, welche von der die freundliche Aufforderung, Herrn Jur. Dr. Edmund Konrad welcher den behördlich beglaub Konrad überfendend oder dem es Todtenisches oder die Ein auf Grundlage des §. 24. a. b. aaren Auslagen mit Genehmigung des k. k. Bezirksgerichtes Mi- auszusahlende Belohnung von ag am 25. Oktober 1856.

Vormundschafts behörd-

und Neustadt, Prag am

zen-Bier

franco Urad.

eng-Bier,

co Urad.

Bestellung frisch aus dem

Baaren-Handlung des

Bisztriczky,

denen Anker,

Kriegs- und Hause.

Das

und Kaffeehaus

in

ANKOTA

August 1. 3 bis Ende

zu verpachten. Es wird

Züchtigkeit des Pacht-

auf die Erlangung eines

zinses gesehen. — Nähere

sind zu erfragen in Pan-

gallenspäthter

Moriz Künstler.

Zwei

gemalte Zimmer

enausicht, jedes mit

Eingang, stündlich

erhen. Judengasse, im

er'schen Hause.

(569-33

isverkauf.

kleinen Waldgasse ist das

samt Grund und Gar-

Hand zu verkaufen. —

dem im Hause wohnenden

(1,3-602)

Pränumeration:

zur Urad sammt Zustellung, ganzjährig 6 fl.

halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 kr.

Mit Postversendung ganzjährig 8 fl., halb-

jährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. 60 kr.

Uradet Zeitung.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: S. Goldscheider.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag.

Redactions- und Expeditions-Bureau:

im Winkler'schen Neugebäude, am Eck der Haupt- und Comitatsgasse.

Einigungen je der Art werden franco erbeten.

Inserate:

Die vierwöchige Petition oder deren Raum, wird das erste Mal mit 3 kr. und je des folgende Mal mit 2 kr. C.M. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 10 kr. C.M.

Urad den 3. Juni.

Inmitten der gehobenen freudigen Stimmung, welche die Nachrichten über den begeisterten, herzlichen Empfang, welcher dem Ugeliebten, glorreichen Herrscherpaare auch in unserem Verwaltungsgebiete zu Theil ward, auch in solchen Gegenden hervorbrachten, welche von dem Allerhöchsten Besuche nicht beglückt wurden, hat die Nachricht von dem Ableben der Durchlauchtigsten Erzherzogin Sophie, älteren Tochter Ihrer k. k. Majestäten, eine erschütternde Wirkung hervorgebracht, und den allgemeinen Jubel in eben so allgemeine tief gefühlte Trauer verwandelt.

Wenn es Angesichts dieser herben Prüfung, welche die Vorkehrung über das erhabene Kaiserhaus verhängt hat, und welche nur in stiller Ergebung in den göttlichen Willen ertragen werden kann, wenn es hierbei noch einen Trost geben kann, so möge es die tiefe Betrübniß und die innige Theilnahme von Millionen treuer mitempfindender Herzen sein, welche in dem ganzen Umfange des großen Kaiserreiches das Unglück des Ugeliebten Herrscherpaares wie ein eigenes beklagen und mitempfinden.

Die Leiche Ihrer kaiserlichen Hoheit der dahingeshiedenen Durchlauchtigsten Erzherzogin ward Sonntag den 31. Mai von 10 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags in der k. k. Schloß-Pfarrkirche in Ofen öffentlich ausgestellt, und Montag den 1. Juni Morgens auf den Pesther Bahnhof gebracht, wo sie nach Wien überführt und dort in aller Stille beigesetzt wurde.

Die Wiener Mai-Ausstellung.

Wien, 27. Mai. Von ungemeiner Reichhaltigkeit war die Ausstellung der Bodenerzeugnisse, und eben so geschmackvoll war das Arrangement, wo die Producte ausgestellt wurden. Hier sehen wir harmonische Farbenschaubretter, darauf die mannigfachen Samereien angebracht sind, dort liegen die Gemüse verschiedener Formen und

Farbentöne angehäuft, von der stumpeln Kartoffel bis zur Spargelstiefelstange, die den Gaumen der Gourmands reizt, daneben Käselaike, die so umfangreich, daß zwanzig Personen bequem darauf sitzen und Tauende sich satt essen könnten, beiseiten liegen die köstlichsten Süßfrüchte neben den rothbackigen „Vorkörsern“ u. s. w. Und in der Mitte all dieser einheimischen Producte befindet sich der feurige Nebensaft in tauenden von Flaschen und Flaschen, die dem Eintretenden gleich ein glänzendes Zeugniß von dem Weinreichtum Oesterreichs ablegen. Jedes Kronland hat eine besondere Abtheilung, die durch die angebrachten Wappen und Landesfarben kenntlich. Niederösterreich, Ungarn, Steiermark, Slavonien und Croatien haben Proben der köstlichsten Nebenerzeugnisse hieher gesandt. Gleich beim Eintritt durch die Hauptpforte ragt ein Riesengestelle in Form einer Flasche hervor, daran Herr von Scherzer die verschiedensten Weinforten sinnreich gruppirte. Das Eborherrenstift zu Klosterneuburg hat seinen herrlichen Weidlinger aus den Jahren 1791 und 1811 und andern weingeseigneten Jahren bis zum Jahre 1846 ausgestellt. Von den beiden ersten Gattungen ist der Eimer mit 100 fl. abgegeben, eben so hat das Eisererzstift Heiligenstadt seinen Pfaffstädter 1797er und 1822er und andere vorzügliche Gattungen ausgestellt. Die niederösterreichischen Weine bilden seit langer Zeit einen Gegenstand des Exportes nach der neuen Welt, und ihre Vortrefflichkeit hat sich bisher immer bewährt. Als Beweis wurden aus den Kellern des Herrn Schwarzer in St. Francisco und New-York durch Vermittlung des österreichischen Generalconsuls einige Gattungen unter Consulsiegel hieher gesandt, und ihre Haltbarkeit hatte sich bei dieser Probe aufs Vollkommenste bewährt. Unter den Ungarweinen war es der edle und feurige Tokajer, der allen andern den Rang freitig machte, und unter den Gebirgsweinen von Croatien und Slavonien zeichneten sich die von den Weingebirgen Traga, Bukoviansky, Kliso, Pappos, Bivodina und Jales aus. Auch andere Weine als die der Rebe, wie Apfel- und Birnen-Eider, Obstmoft u. waren zahlreich vertreten. Herr Ed. Straube ließ durch die Administration der „neuesten Erfindungen“ künstliche Weine, sogar Champagner, ausstellen, die ganz vorzüglich munden und natürlich bedeutend billiger als die Naturweine sind. Auch andere geistige Getränke waren hinreichend vertreten, darunter namentlich die verschiedensten Bierorten in kleinen Fässchen, und viele der Besucher, die gerade nicht der Jury angehörten, stellten mit Kennerblick ihre Proben an Gambrinus Gaben. Die Bierconsumtion nimmt selbst in unserem Weinlande mit jedem Tage zu, und haben die in den Vorstädten und in Wiens Umgebung sich

befindlichen 33 Bräuhäuser im März dieses Jahres um circa 50,000 Eimer Bier mehr gebraut, als im März vorigen Jahres. Unter den Knollgewächsen wollen wir nur die Runkelrübe hervorheben, die jetzt in der Zuckerproduction eine bedeutende Rolle spielt. Die besten Proben dieser Rüben sandte Böhmen, Mähren, Schlesien und Niederösterreich, wo auch die hervorragendsten Zuckerfabriken sich befinden, und von welchen auch Proben ihrer Erzeugnisse ausgestellt waren. Sehr hübsch war die Ausstellung von Seide. Hier lagen die lebendigen Schmetterlinge auf den Maulbeerblättern, die Raupen nach dem ersten und zweiten Schloß, die Puppen, die Cocons in allen Farben, und endlich die rohe und verarbeitete Seide. Die beste lieferten Italien, Dalmatien und Kärnten.

Eine reiche Auswahl war in den verschiedenen Tabakblättern, die zumeist aus Ungarn kamen. Erwähnenswerth dürfte auch das ausgestellte Dürrobst sein, welches in einigen Gegenden Mährens und Böhmens aus wildem und besseren Obst zubereitet wird, indem man das zerchnittene Obst (Apfel und Birnen) stark trocknet, zerstampft und feibt, und dann in Flaschen aufbewahrt, wo es sich durch viele Jahre hält. Ein Ungar hat Fledermauskoth aus der Agteleker Höhle im Gömörer Comitate ausgestellt.

Eben so reichhaltig wie die Productenausstellung war die Fortstheilung. Sämmtliche Holzgattungen Oesterreichs waren da vertreten, und zwar in ganzen Stämmen, Scheiben gespalten, roh und polirt. Wir sahen da einen Eichenstamm von 108 Fuß Länge, eine 200jährige Weißkiefernscheibe, eine 150jährige Schwarzpappelscheibe aus Böhmen. Croatien und Slavonien schickten Linden im Alter von 5 bis 100 Jahren. Auch finden wir Lagerholz, das bereits über 100 Jahre gelegen, und dessen Kern noch gesund. Ueber das Weitere der Fort- so wie über die Maschinenausstellung nächstens.

Correspondenz.

Wien, 31. Mai. Ein Klagegen durchzieht die ganze Residenz wie das ganze große Kaiserreich, Ein Schmerz durchzittert alle Gemüther: die Jubelfahrt uners Herrscherpaares im Ungarlande wurde durch ein tief betrübenes Ereigniß unterbrochen. Schon vorgestern Abends verbreitete sich hier die Trauerkunde von dem Ableben des ältesten Töchterchens des Kaiserpaares. Man war von der Nachricht um so mehr erschüttert, als die letzten bekannt gewordenen

Feuilleton.

Martha von Montbrun.

Nach dem Französischen des Max Valrey.

von

M. Baudisch.

(Fortsetzung. — Siehe Nr. 43.)

Ihr Name ist niemals in dieser Angelegenheit genannt, man hat nur von Martha gesprochen. Arme Martha! so edel und so ergeben! und ich weiß daß man sie beschuldigt, und kann sie nicht verteidigen, sagte George mit Hingebung.

Julie antwortete nicht. Martha's Lob konnte ihr nicht angenehm sein; außerdem hatte Georg eine Ungeschicklichkeit begangen, die selbst die verblendeten Liebhaber nicht immer vermeiden. Julie hatte das gethan, dessen man Martha beschuldigte, sie sah also fast eine Beleidigung in dem, was er so eben gesagt hatte. Und doch sollten die Frauen wissen, daß der Mann welcher sie aufrichtig liebt, sie in seinen Gedanken so sehr über die übrige Menschheit stellt, daß die Regeln, welche sie auf andere Frauen anwenden, sie nicht erreichen können.

Julie, Sie lieben mich also nicht mehr? wiederholte George, immer wieder auf denselben Gedanken zurückkommend.

Vielleicht sollte ich Ihnen das sagen, wiederholte Julie mit unterbrochener Stimme. Heißt das Sie lieben, wenn man Sie solchen Gefahren aussetzt wie Sie beklagen haben? Ich das Liebe, wenn ich Sie Ihre Zukunft aufopfern lasse, und Sie in der Bretagne zurückhalte, während Sie in Paris, oder auf Reisen sein sollten? George, wie viel Geisteswissen haben Sie mir verurtheilt! wie oft habe ich den Entschluß gefaßt, Sie nicht wieder zu sehen.

Also Du liebst mich noch! sagte George mit Leidenschaft. Was liegt mir denn an der Zukunft, und an Alles außer dir? Aber wenn Du mich noch liebst, warum hast Du mich denn so viel leiden lassen? warum hast Du Deine Briefe zurückverlangt?

Mein Gott, ich weiß es nicht, ich war so verwirrt, so unruhig, ich fürchtete, daß man die Wahrheit entdecken möchte, oder daß Ihre Mutter, von Argwohn getrieben, Ihre Papiere durchsuchen würde. Sie glauben nicht, wie schrecklich es für eine Frau ist, die Schande als Drohgespenst sich gegenüber zu sehen.

— Wer sollte Dich tadeln? Sollte es irgend Jemand geben, der beschränkt genug wäre, dich nicht zu verstehen? Also Du liebst mich noch, und wirfst mich wie früher empfangen?

— George, Sie lieben mich, und halten so wenig auf meinen Ruf? sagte Julie in vorwurfsvollem Tone.

— Ach, ich sehe schon, Sie wollen mit mir brechen! rief George verzweiflungsvoll aus.

— George, seien Sie nicht kindisch. Wer spricht davon? Haben Sie denn nicht so viel Muth, um während einiger Wochen die nothwendigen Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen! Bis wir nach Paris wieder zurückkehren, werden wir uns nur öffentlich sehen, das ist nötig, selbst im Interesse unserer Liebe; aber in Paris ist eine Frau in meiner Stellung vollkommen frei. Dann werden sie erfahren, ob ich Sie liebe.

— Sie werden noch sechs Wochen in der Bretagne zubringen, sagte George traurig. Sechs Wochen! haben sie das bedacht?

— Ja, ich denke ebenso sehr daran, wie Sie; aber wenigstens müssen Sie eingesehen, daß ich recht habe; ich bin jetzt so sehr überwacht. Der Marquis von Kosbac ahnt etwas, das leidet keinen Zweifel. George, wir müssen uns durchaus trennen. Wenn man entdeckt, daß ich diese Nacht das Schloß verlassen hätte.

— Jetzt sollen wir uns schon trennen, sagte George, und auf sechs Wochen? Schwören Sie mir wenigstens, daß Sie mich lieben.

— Ach Du weißt es so gut wie ich, sagte Julie. Wenn ich Dich nicht liebe, würde ich Dir Alles zum Opfer gebracht haben? Würde ich mich so aussetzen, wie ich es thue? Aber jetzt gehe, ich bitte Dich! Ich sterbe vor Furcht.

— Lebe wohl, lebe wohl! sagte George, ich gehorche Dir in Allem.

Manuel hörte das Geräusch eines Rufes, dann sah er George die Thüre öffnen, und in dem Gehölz verschwinden.

Sobald Julie allein war, hob sie ein wenig den Vorhang auf, und suchte vom Divan an dem Fußboden die zerstreuten Briefe auf Als sie alle aufgenommen hatte, knetete sie dieselben mit so viel Ruhe und Kaltblütigkeit in ein Taschentuch, wie nur ein Kaufmannsbücher ein Paquet zusammenschürt. Dann hüllte sie sich in ihren Mantel, und verließ den Pavillon, dessen Thüre sie sorgfältig schloß.

Manuel verließ sogleich sein Bett, und unterfuhr auf's Neue den Pavillon. Alle Gegenstände hatten jetzt ihre Bedeutung verändert. In der gerinsten Sache fand er einen Grund Martha zu lieben und zu bewundern. Nur sie konnte zu gleicher Zeit so viel Geschmack, Eleganz und Einfachheit besitzen.

Länger als eine Stunde sog er den Duft ihrer Blumen ein, öffnete er ihre Bücher, bewunderte ihre Statuetten, ließ die Tasten ihres Fortepianos klingen, und berauschte sich endlich an Allem, was von ihrem Wesen in den Gegenständen geblieben war, deren sie sich täglich bediente.

Mehrere Male betrachtete er auch mit trauernden Blicken die zerrissene Leinwand, er begriff nicht mehr, wie er Martha hatte in Verdacht haben können. Sie erschien ihm in diesem Augenblicke so über alle Verläumdung erhaben! Plötzlich kam ihm ein Gedanke, der eines Liebhabers würdig war: es müsse köstlich sein, sagte er zu sich selbst, in Mar-

Bulleins viel günstiger lauteten, und man jede Gefahr be- seitigt glaubte. Gestern gegen 4 1/2 Uhr Nachmittags sah ich die trauernden Eltern, den Monarchen und seine hohe Ge- malin, vom Bahnhof durch die Jägerzeil in einem einfachen zweispännigen Wagen nach Larenburg fahren. Die Kaiserin war verschleiert, doch konnte man der tiefen Schmerz von dem Gesichte ablesen, und unwillkürlich kamen mir die Worte in den Sinn:

Mutterschmerzen, dich malt kein Dichter,
Fort mit all' den kalten Bildern;
Eine Mutter müßte dichten,
Soll sie Mutterschmerzen schildern;
Das Gedicht, es wäre sicher
Eine Thräne nur gewesen, —
Doch man könnte all' die Schmerzen
Aus der einen Thräne lesen. —

Die Bevölkerung war zahlreich herbeigeströmt, und auf jedem Gesichte war die tiefste Theilnahme über den Verlust, den das geliebte Kaiserhaus erlitten, zu lesen. Etwa eine Stunde später kam in einem sechs-spännigen Wagen die kleine Prinzessin Gisella und mehrere aus dem Gefolge des Hofes an. Die Leiche des kaiserlichen Kindes soll noch gestern Nacht angelangt sein. Man erzählt sich die rührendsten Tugenden von der mütterlichen Sorgfalt und Aufopferung der Kaiserin. Sie verließ, so lange sie ihr theures Kind in Ge- fahr wusste, daselbe nicht einen Augenblick, sie gönnte sich nicht Schlaf und Erholung, und fast ununterbrochen Tag und Nacht am Krankenbette, und erst als von den Aerzten die Versicherung gegeben wurde, es sei momentan jede Ge- fahr vorüber, entschloß sie sich, wenn auch mit schwerem Herzen, ihr Kind zu verlassen, und die Reise nach Szegedin, Großwardein und Debreczin anzutreten; dort traf sie die herzerweichende Nach- richt, die Krankheit habe einen schlimmern Verlauf genommen, als man geglaubt; sofort ward die Rückreise angetreten, und der bit- terste Schmerz empfing das Kaiserpaar in dem Schlosse zu Ofen. Wenn es einen Trost für diesen harten Schlag ge- ben kann, so mögen der Herrscher und seine hohe Gattin ihn in dem Bewußtsein finden, daß Millionen Menschen diesen Schmerz theilen, und daß Millionen um Balsam und Heilung für die schwere Wunde zu dem himmlischen Vater für das geliebte Kaiserpaar flehen. Möge dieses der letzte Schmerz sein, den die göttliche Vorsehung unserm Kaiserhaus bereitet!

Wien, 30. Mai. Die Neuenburger Frage ist nun endlich wirklich erledigt, und zwar nicht in dem Sinne, wie die Kreuzzeitungspartei es gewünscht und gehofft, der König hat bei der ganzen Verhandlung seine Mäßigung ge- zeigt, und so konnte ein unter europäischer Garantie gestell- ter Vertrag zu beiderseitiger Zufriedenheit zu Stande kom- men. Der Kaiser Napoleon soll dem Könige von Preußen in einem eigenhändigen Schreiben für diese weise Mäßigung, die er an den Tag gelegt, gedankt haben. So wäre nun wieder ein Stück Weltgeschichte fertig. Wir wünschten, die Vonaufstehensfrage fände eben auf so friedlichem Wege ihre Erledigung. In Paris scheint man noch immer die Unions-Idee nicht aufgegeben zu haben, und die Nachrich- ten, die aus der Moskwa einlaufen, sind nichts weniger als beruhigender Natur. Der neue Kaimakam soll es nicht ver- stehen, versöhnend auf die Gemüther einzuwirken, und seine Absehung soll nahe bevorstehend sein. Die gesaggebenden Kammern in Paris und Berlin sind nun auseinander, beide haben es versucht, mit Gelat zu enden, d. h. sie sind beide

plötzlich oppositionell aufgetreten, um doch wenigstens einmal anderer Meinung als der der Regierung zu sein. Hingegen hat in Madrid die Abgeordnetenkammer ihre Sitzungen be- gonnen, und Marshall Narvaez erklärte, daß die Regierung nichts als Verjöhnung und Vergessen der traurigen Greig- nisse wünsche. — Das ist die ganze Blumenlese, die heute aus der Politik zu machen.

Die Direction der Ferdinands-Nordbahn veröffentlicht heute in der „Wiener Zeitung“, daß die Generalversammlung den Beschluß gefaßt habe, auf jede der gegenwärtig bestehenden Actien Ein Zehntel im Gesamtbeitrage von 4.626,500 fl. zu emittiren und den Actienbesitzern das Vor- recht zum Bezug derselben al pari einzuräumen, wenn selbe vom 15. Juni bis 1. Juli d. J. gegen Verbringung der Actien behufs deren Abstempelung den entfallenden Betrag und zwar 100 fl. auf eine ganze Actie pr. 1000 fl., 50 fl. auf eine halbe und 20 fl. auf ein Fünftel einbezahlen. Diese Einzahlung hat in Baarem und fälligen Coupons zu ge- schehen.

Die Akademie der Wissenschaften hielt gestern ihre feierliche Jahres-Sitzung. Ein sehr zahlreiches, gewähltes Publikum, darunter viele hochgestellte Würdenträger und No- tabilitäten der Wissenschaft, hatte sich eingefunden. Herr Minister Freiherr von Bach als Curator der Akademie er- öffnete die Sitzung mit einer kurzen Ansprache, worin er den Leistungen der Akademie, die heute „den Erinnerungstag ei- nes zehnjährigen Bestandes“ feiert, volle Anerkennung zollte, und widmete dem dahingeshiedenen Präsidenten der Akade- mie, Freiherrn Hammer-Burgkall, einige Worte der Erin- nerung. Hierauf hielt der Präsident Freiherr von Baum- gartner einen Vortrag über „die edlen Metalle und ihre natürliche Rangordnung als Geldstoffe.“ Der Generalsecretär Schrötter erstattete Bericht über die Leistungen der Akademie im letzten Jahre.

Nach Abstattung dieses Berichtes eröffnete der Präse- dent den versiegelten Zettel, der den Namen des Käufers der Preisfrage, die möglichst größte Anzahl von Krystallen in optischer Beziehung zu bestimmen, enthielt. Prof. Grailich in Wien erhielt den Preis von 250 Dukaten. Hierauf wurden noch mehrere wissenschaftliche Vorträge gehalten.

In Kurzem wird der Umbau der hohen Brücke in der innern Stadt beginnen

West, 31. Mai Wohl sind die Pfingsten hereinge- kommen ins Land, wohl ist heute das herrliche Frühlings- fest, auf welches sich Millionen Menschen freuten, aber Trauer, tiefe, innige Trauer liegt über unsere Stadt, eine Trauer, wie sie sich zu Pfingsten, und überdies in unserer Stadt noch nie ereignete. Gestern Morgen verbreitete sich die Kunde durch die Schwesterstädte, daß in der Nacht von Frei- tag auf Sonnabend Ihre kaiserl. Hoheit, die kleine Erzher- zogin Sophie in ein besseres Leben sanft und selig ent- schlafen sei. Ueber eine telegraphische Depesche, welche nach Debreczin abgefertigt wurde, flogen die erhabenen Eltern herbei, und kamen am Freitag Vormittag hier an, noch zeitlich genug, um die Durchlauchtigste Tochter im letzten Stadium der Krankheit anzutreffen, und ihr die brechenden Augen zudrücken zu können.

Was sind in solchen Momenten der fürchterlichsten Noth, wo die Brust schier vor Leid und Weh zerpringen möchte, die Worte menschlichen Trostes, was können die alltäglichen Gemeinplätze abgedroschener Redensarten in solchen leidvollen Stunden. Eine Last, eine Plage mehr für

ein wahrhaft fühlendes Herz, man wünscht allein zu sein mit sich und seinem Schmerz, man sucht nur Trost in der innigen Vereinigung mit seinem Gott, dessen unerforschlichen Rathschlüssen sich die gläubige Seele, endlich getröstet, doch unterwirft. In solchen traurigen Stunden der ernstesten Prü- fung, da zeigt sich die wahre Macht des Glaubens, der allein im Stande ist den gebeugten Menschen wieder über sich zu erheben. Gott ist die einzige, wahre Tröstung im Leiden, Gott und der feste, unwandelbare Glaube allein geben dem Menschen Kraft und Stärke, auch die herbsten Schläge zu ertragen.

Es steht bestimmt in Gottes Rath,
Daß man vom Liebsten was man hat
Nur scheiden!

Es ist dies ein altes, herrlich-schönes Volkslied, lei- der nur wenig gekannt und noch weniger begriffen, Gem- möchte ich es in Momenten bitterer Trennung allen Trau- ernden zurufen, besonders aber den schönen erhebenden Schluß

Wenn Menschen auseinander gehn,
So sagen sie, auf Wiedersehen!

In diesem Bewußtsein des Wiedersehens, und wäre es auch erst nach dem Tode, liegt der schönste, beste Trost für die trauernde Seele, wer diesen Glauben festest in der Brust trägt, der muß Herr seines Schmerzes werden.

Die Theilnahme, welche sich im Publikum des betrie- benden Todesfalles wegen ausdrückt, ist eine lebhaft, tiefe- gefühlte, allgemeine, man hörte gestern den ganzen Tag von nichts anderm reden, und war es wirklich als sei jedem Einzelnen ein theures, geliebtes Kind gestorben. Der Aller- höchste Hof verließ noch am Sonnabend Vormittag Pe- ter um Ihre Majestät die Kaiserin durch eine andere Umgebung ihrem starken Schmerz zu entreißen. Larenburg wird wäh- rend der tiefen Trauer der Aufenthalt Ihrer Majestäten sein. Daß durch diesen wahrhaften Landesstrauerfall, den man wohl nirgends so mitempfindet, wie gerade in Ungarn, un- sere ganzen Pfingstfreuden zerstört sind, ist wohl ganz natü- rlich, gestern waren sofort die Theater gesperrt, was wohl während dieser Tage so sein wird. Uebrigens trauert die Natur auch mit uns, denn die schwarzen Wolken, welche bereits gestern den ganzen Himmel bedeckten, haben heute Vormittag begonnen sich zu entladen, und während ich diese Zeilen schreibe, hat sich ein so interessanter Landregen entwickelt, welcher aller Wahrscheinlichkeit nach, heute um Morgen noch andauern wird. Die Ausflüge ins Freie sind somit von selbst zu Wasser geworden, und haben die Men- schen Zeit und Muße während der Pfingstfreitage ein er- baulich und beschauliches Leben zu führen.

Die große Frage, welche jetzt die Gemüther neben dem Trauerfall noch bewegt, ist die, ob Ihre Majestäten nach beendeter tiefer Trauer, die Bereinigung des Landes vorziehen oder geschlossen sein lassen werden. Wünsche wagt natürlich Niemand zu formuliren, nur den Einen, daß Ihre Majestäten die Sonne der Allerhöchsten Gnade, dieses wahrer traurigen Falles wegen, weil er sich hier ereignete, nicht von Ungarn abwenden, im Gegentheil, daß Sie überaus se n mögen, wenn es möglich gewesen wäre, den geübten Majestäten diesen Schmerz zu erparren, daß Tausende aus ihr Liebtes gesehert hätten, um zu beweisen, daß die Zeit des „moriamur“ noch nicht vergangen sind.

thas Pavillon zu übernachten, und auf ihrem Divan zu schlafen. Indem er die Kissen ordnete, fiel ihm ein zusammengelegtes Papier in die Hand. Er zweifelte nicht, daß es einer von Juliens Briefen sei, und da er nicht wollte, daß Martha ihn am andern Mor- gen finden sollte, so steckte er ihn in die Tasche. Den Schlaf rief er vergebens, aber er gelangte zu diesem Zustande, wo es scheint, daß der Wille dem Traum gebietet, und wo unsere Seele gleichsam ergriffen ist.

X.

Den Morgen nach der Scene im Pavillon, zählte die Vicomtesse sogleich nach ihrem Erwachen die Briefe über, welche George ihr den Abend zuvor zurückgebracht hatte. Diese Untersuchung machte ihr wenig Mühe, denn im Schreiben hatte sie Sorge getragen, sie zu nummeriren. Nur derjenige, den Manuel auf dem Divan gefunden hatte, fehlte ihr; mit Schrecken bemerkte sie diese Lücke, denn dieser Brief war vielleicht am meisten geeignet sie zu compromittiren. Julie hatte ihn einige Tage nach ihrer Hingebung an George ge- schrieben, in einem Augenblicke wo sie sich, durch eine ziemlich häufige Erscheinung in Liebeskorrespondenzen, wie ungleich auch die Neigung der beiden Liebenden sein möge, hatte hineinfallen lassen, in ebenso glühendem Style zu antworten, wie George an sie ge- schrieben hatte.

Eine heftige Ungeduld bemächtigte sich der Vicomtesse. Einen Augenblick dachte sie, George habe ihn, als ein Liebespfand oder als eine Waffe gegen sie, behalten; aber gegen diese letztere Annahme sprach Georges erprobte Redlichkeit. Das Erstere aber konnte sie nicht glauben, denn George hatte ihr gesagt, er gebe ihr alle Briefe zurück, und sie wußte, daß er niemals die Unwahrheit sagte.

So drängte sich ihr die Ueberzeugung auf, daß ihr Brief im Pavillon verloren sei. Nun konnte ihr aber nichts unangenehmer sein, was man um so leichter begreifen wird, wenn man den Charakter und die Absichten Juliens kennen lern.

Ihr Leben hatte bis dahin, dem Leben vieler Frauen dieser Epoche geglichen. Als Tochter eines Obersten des Kaiserreiches, war sie in Saint-Denis erzogen, welche Anstalt sie im Jahre 1829, im Alter von sechszehn Jahren verließ. Ihr Vater war schon mehrere Jahre todt, und hatte seine Familie in einem nahe an Elend grenzenden Zustande zurück- gelassen.

Julie war eine von den Frauen, die als Courtisänen geboren werden, und für welche nur zwei Triebsfedern im Leben sind, das Interesse und das Vergnügen. Jene Frauen sehen keinen andern Unterschied zwischen dem Laster und der Tugend, als den Vortheil welchen sie daraus ziehen, und nur glückliche Umstände verhindern sie, bis auf die letzte Stufe der menschlichen Gesellschaft hinabzusinken; aber die Sphäre in der Julie lebte, war so be- schränkt, daß ungeachtet ihres festen Entschlusses, um jeden Preis aus der Armut her- vorzugehen, sie doch lange das vorgesteckte Ziel nicht erreichen konnte.

Sie zählte neunzehn Jahre, als ein alter General, welcher der Ergebenheit ihres Vaters in einer der unglücklichen Schlachten des noch unglücklicheren russischen Feldzuges, sein Leben verdankte, die Witwe seines Lebensretters besuchte.

Der Vicomte von Gernan war damals beinahe sechzig Jahre alt! Nach der Aussage seiner Kameraden war er der schönste Mann seiner Zeit gewesen. Aber Alter, Wunden und Mühseligkeiten des Krieges hatten keine Spur des früheren Glanzes zurückge- lassen. Es war aber noch immer ein lebenswürdiger Greis, der nur den einzigen Fehler besaß, in der Unterhaltung zu oft seiner Waffenthaten und seiner Erfolge bei dem schönen Geschlechte zu erwähnen. Die Nacht nach diesem Besuche schlief Julie nicht. Mit Hilfe gewisser Bemerkungen über die Männer und das Leben, welche sie aus Romanen gezogen hatte, die sie heimlich verschlang, richtete sie gegen das sechzigjährige Herz des Generals einen Feldzugsplan, der ihr nur zu gut gelang. Julie ward Vicomtesse von Gernan.

Der General hatte kein Vermögen, aber sein Name, seine Familienverbindungen und seine Stellung erlaubten Julie eine gewisse Rolle in der Welt zu spielen, woron sie eifrigen Gebrauch machte. Bald hatte sie auch Liebhaber, obgleich sie ebenso leidenschaft- lich als herzlos war.

Sie war durch den Verstand und die Einbildungskraft lafterhaft. Diese Art Frauen sind die verdorbenen, und die unentschuldigbarsten, denn diejenigen, welche ihr feurig- Temperament hinreißt, sind mehr zu beklagen wie zu verachten. Sie kommen selten bis zur Verworfenheit, in ihrer Erniedrigung behalten sie oft noch einen Schein von Tugend; wenn sie erliegen, so ist nur ihre Schwäche daran Schuld. Aber die an Herz und Seele erstarrten Frauen ertragen nicht allein die Anziehungskraft des Lasters, sondern sie suchen sie auf, sie lieben sie, sie gefallen sich darin. Sie wollen nur von der Liebe die Befriedigung der Eitelkeit, der Aufregung des Geheimnisses und der Intrigue, das Vergnügen, für ge- wisse Naturen, viel größer wie man glaubt, den Gesetzen der Welt Hohn zu sprechen, zu betragen, ihr ungestraft zu trogen.

Julie hatte also Liebhaber, welche sie nicht liebte, und die wiederum keine Liebe für sie empfanden, was sie sehr unpassend fand. Sie hätte sich gern ernstlich als Romanheldin benommen, denn eine große Leidenschaft ist ein Piedestal, auf welches sich diese Art Frauen gern vor sich selbst und vor Andere stellen. Daher Georges Erfolg bei ihr. Sie liebte sie blind, mit allem Eifer allem Enthusiasmus, aller Leichtgläubigkeit der Jugend. Julie war für ihn ein Engel, eine Heilige. Sie hütete sich wohl ihn zu enttäuschen. Mit einem entarteten Liebhaber hätte sie sich vielleicht ihrer Entartung gerühmt, aber mit diesem schüchternen jungen Manne fand sie es reizend eine Jugendkomödie zu spielen, und seit sechs Monaten Witwe, und war gekommen bei der Baronin v. Gernan, ihrer Schwägerin, der sie durch beständige Schmeicheleien zu gefallen wußte, ihre Trauer zu vollenden. Wo George eine Leidenschaft empfand, die sein ganzes Sein ausfüllte, da sah sie nur eine Zerstreuung, gerade hinreichend ihr über die Langeweile eines mehrmonatlichen Land- aufenthaltes hinwegzuhelfen.

(Fortsetzung folgt.)

W. Z.
ter plötzlich
auch dieses
Generation de
anfängt, ihn
Fantasiegebilde
die Auswande
Glück hat, ein
Landhaus mi
verläßt die S
ihres Angesich
hindurch freid
und auf grüne
Als ich
Temple befand
bescheidener
sichum eine bei
näherete mich
benachbarten
fulirend und
da die letzte
enterrer, gab
Jahre alt ge
talent keinen
lent im Ter
Geld. Er kam
ris, und hat
Spitzbübereien
die vielfältigen
Gänge, an den
tangen Individu
sonnte. Witwe
braucht, dessen
geln der Liebe
sehr verschwie
Hengeseichte n
hundert Arme
ren sollten; s
Gottesader de
daß sie jaam
Man ja
hinterlassen, in
großmüthigste

rief ein junge
sch. In Deu
kannt gewor
Maurice
sind früher
worden.

Fräulein
wird einige
jundheit zu p
Kirche überu
bert ein hies
dem Glauben
morbüste des
gestellt; sie
den sie bestän
ihrer sterbend
und Todesad
portes math
hielt nach d
Glauben. Es
sich abermal
entschlossen
Kirche aufne
lich statifind
katholisch zu
Ente ist, we
friedigen soll
daß die Nach
Theatre Fra
katholische K
wählte Mac
Jüdinnen ist
kerinnen.

Lamar
Alfred de M
Nummer de
Artikel der
Zeit des In
serkreis zufü

Die g
fung den g
fasser der
ser auf das
in zehntaus
seine Gesch
wannen, u
worden, so
lichen Rente
dann ging e
Frankreichs

Die
öffnende Er
reich ein. I
der angelan
Nachsicht, r
genüber zu
eine bedeute
Ary Schef
vor zwei I
großes Bil
Mit
Blumenaus
terre desfel

Herz, man wünscht allein zu sein, man sucht nur Trost in dem Gott, dessen unerforschliche Seele, endlich getrübt, doch in den Stunden der ernstesten Prüfung die Macht des Glaubens, der gebeugten Menschen wieder über die einzige, wahre Tröstung im Leben, unwandelbare Glaube allein ist und Stärke, auch die herbsten...

herzlich-schönes Volkslied, leidet und noch weniger begriffen, gemüthlicher Trennung allen Trauer aber den schönen erhebenden...

auseinander gehn, auf Wiedersehen! ein des Wiedersehens, und wäre es, liegt der schönste, beste Trost...

wer diesen Glauben selbst in der Herrlichkeit seines Schmerzes werden, die sich im Publikum des betrübten...

auspricht, ist eine lebhaft, tiefer gestirnt den ganzen Tag von dem war es wirklich als sei jedem lebtes Kind gestorben. Der Aller...

am Sonntag Vormittag bei der durch eine andere Umgebung, zwischen Voreburg wird wäh...

der Aufenthalt Ihrer Majestäten behafteten Landesträgerfall, den man, wie gerade in Ungarn, un...

verändert sind, ist wohl ganz natürlich die Theater gesperrt, was wohl sein wird. Uebrigens trauert die...

nn die schwarzen Wolken, welche den Himmel bedecken, haben heute zu entladen, und während ich diese ein so interessanter Landregen...

Wahrheitlichkeit nach, heute um 10. Die Auszüge ins Freie sind geworden, und haben die Mens...

ährend der Pfingstfesttage ein ers die Leben zu führen. Die Tage legt die Gemüther neben dem...

in die, ob Ihre Majestäten nach die Verehrung des Landes fortsetzen werden. Wünsche wagt natürlich...

zu den Ginen, das Ihre Majestäten erbhöhen Gnade, dieses wahrhaft weil er sich hier ereignete, nicht im Gegenheil, das Sie überaus...

möglich gewesen wäre, den geliebten zu ersparen, das Taufende gem zu um zu beweisen, das die Zeiten...

vergangen sind. B. 20 Jahre alt! Nach der Aussage Zeit gewesen. Aber Alter, Winter des früheren Glanzes zurückge...

his, der nur den einzigen Fehler d seiner Größe bei dem schönen sche schließt Julie nicht. Mit Hilfe den, welche sie aus Romanen...

egen das sechzigjährige Herz des ang. Julie ward Vicomtesse von Name, seine Familienverbindungen...

in der Welt zu spielen, wozon sie obgleich sie ebenso leidenschaftl...

ant lasterhaft. Diese Art Frauen in diejenigen, welche ihre Feurigkeit achten. Sie kommen selten bis zur...

nach einen Schein von Tugend: d Aber die an Herz und Seele ur von der Liebe die Befriedigung, die Vergnügen, für ge...

en der Welt Hohn zu sprechen, die und die wiederum seine Liebe n...

W. Z. Paris, 20. Mai. Wir sind aus dem Winter plötzlich in den Sommer gerathen. Der Frühling ist auch dieses Jahr wieder ausgeblieben, so daß die junge Generation den holden Lenz gar nicht kennt und bereits anfängt, ihn für eine schöne poetische Erfindung, für ein Fantastengebilde zu halten. Mit der warmen Witterung haben die Auswanderungen nach dem Lande begonnen. Wer das Glück hat, eine schöne Villa zu besitzen, oder wenigstens ein Landhaus mietzen zu können, läßt seine Koffer packen und verläßt die Stadt; die Zurückbleibenden sehen im Schweiß ihres Angesichts den Glücklichen nach, die einige Monate hindurch frische Luft einathmen und unter blauem Himmel und auf grüner Erde wandeln können.

Als ich mich dieser Tage auf dem Boulevard du Temple befand, sah ich aus der Rue St. Sebastien einen bedenklichen Leichenzug kommen, dem jedoch das Publikum eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken schien. Ich näherte mich einer der vielen Gruppen, die sich vor den benachbarten Häusern gebildet hatten, und dem Zuge gefolgend und plaudernd nachsahen, mit der Frage, wem man da die letzte Ehre erweise. Gest. Mr. Vidocq qu'on va enterrer. gab man mir zur Antwort. Vidocq ist achtzig Jahre alt geworden. Als die Polizei von seinem Spürer-talent seinen Gebrauch mehr machte, benutzte er dieses Talent im Dienste von Privatleuten aus, und verdiente viel Geld. Er kannte die verborgensten Schlupfwinkel von Paris, und hatte es durch natürliche Anlagen, durch eigene Spürübungen, durch unausgesetzte Beobachtungen und durch die vielfältigsten Erfahrungen so weit gebracht, daß er am Gange, an den Bewegungen an den Zügen eines verdächtigen Individuums dessen Genre von Spürübungen entdecken konnte. Vidocq wurde auch von manchem Schwanne gebraucht, dessen andere Hälfte aufzuspüren, die auf den Flügeln der Liebe dem Joche Hymens einflattert war. Er war sehr verschwiegen, und so wird manche romantische Familiengeschichte mit ihm begraben bleiben. Er verordnete, daß hundert Arme aus seiner Nachbarschaft seinen Sarg begleiten sollten; sie erhielten für diesen Spaziergang nach dem Gottesacker drei Franken per Kopf und daher kam es auch, daß sie sämtlich vergnügte Gesichter hatten.

Man sagt, daß Vidocq ein sehr interessantes Testament hinterlassen, in welchem die Armen und Nothleidenden auf großmüthigste bedacht sind.

Encore une étoile qui file, Qui file, file et disparaît. rief ein junger Duvrier, als er den Sarg vorüberkommen sah. In Deutschland ist Vidocq durch seine Memoiren bekannt geworden, die übrigens nicht von ihm, sondern von Maurice und Heritier geschrieben sind. Sie sind früher auf deutschen Gymnasien sehr stark gelesen worden.

Fräulein Rachel ist in Frankreich angekommen und wird einige Monate in Cannes zubringen, um ihrer Gesundheit zu pflegen. Man sagt, sie beabsichtige zur kathol. Kirche überzutreten. Schon vor mehreren Jahren, so versichert ein hiesiges Blatt, war die große Tragödin entschlossen, dem Glauben ihrer Väter zu entsagen. Sie hatte eine Mar-morbüste des Heilands verfertigen lassen und in ihre Zimmer gestellt; sie hatte sich auch einen Rosenkranz angeschafft, den sie beständig bei sich trug. Als sie aber später am Bette ihrer sterbenden Schwester Rebekka saß und deren Stöhnen und Todesächzen hörte, warf sie mit den Worten: Tu, me portes malheur! den Rosenkranz wüthend hinweg und hielt nach dem Tode Rebekkas wieder fest an ihrem alten Glauben. Es heißt nun, daß die Luft katholisch zu werden, sich abermals bei ihr eingestellt und daß sie diesmal fest entschlossen sei, sich in den Schoos der alleinigmächtigen Kirche aufzunehmen zu lassen. Ob nun diese Bekehrung wirklich statifindet, ob Fräulein Rachel überhaupt daran denkt katholisch zu werden, und ob die ganze Geschichte nicht eine Ente ist, welche die hungrige Neugierde des Publikums betriebligen soll, kann ich nicht sagen. es ist aber ausgemacht, daß die Rachel nicht wieder die Bühne betreten wird. Das Theatre Francais verliert also jedenfalls viel mehr, als die katholische Kirche gewinnen würde, wenn sich die eben erwähnte Nachricht bestäätigen sollte; denn an getauften Jüdinnen ist kein Mangel, wohl aber an guten Schauspielerinnen.

Lamartine arbeitet an einem großen, den Dichtungen Alfred de Mussets gewidmeten Artikel, der in der nächsten Nummer des Cours Familier erscheinen soll. Möge dieser Artikel der Lamartineschen Zeitschrift, die schon seit längerer Zeit des Interessanten sehr wenig bietet, einen großen Leserkreis zuführen.

Die französische Academie hat in ihrer jüngsten Sitzung den großen Preis Gobert, dem Herrn Boirson, Verfasser der Geschichte Heinrichs des Bierern, zuerkannt. Dieser auf das beste historische Werk ausgelegte Preis besteht in zehntausend Franken. Augustin Thierry erhielt ihn für seine Geschichte der Eroberung Englands durch die Normannen, und da dieses Meisterwerk noch nicht übertroffen worden, so erfreute er sich dieses Preises, d. h. einer jährlichen Rente von zehntausend Franken bis zu seinem Tode; dann ging er auf Henri Martin, dem Verfasser der Geschichte Frankreichs über.

Die Werke für die am 15. künftigen Monats zu eröffnende Kunstausstellung laufen sehr zahlreich, fast zu zahlreich ein. Ich glaube, es sind schon über siebentausend Bilder angelangt, und es versteht sich von selbst, daß trotz der Nachsicht, welche die Prüfungscommission den Künstlern gegenüber zu bekunden strebt, dieselbe doch genöthigt sein wird, eine bedeutende Menge unbedeutender Bilder zurückzuweisen. A. J. Schaffer, der die hiesige allgemeine Kunstausstellung vor zwei Jahren nicht besucht hat, wird diesmal durch ein großes Bild vertreten sein.

Mit der Bilderausstellung wird zu gleicher Zeit die Blumenausstellung im Industriepalaste stattfinden. Das Parterre desselben wird in einen Garten verwandelt, und zwi-

schen den farbenprächtigen und duftenden Blumen werden die eingeseudeten Werke der Bildhauerkunst prangen. Die Blumenausstellung wird am 15. Juni eröffnet und am 15. August geschlossen werden.

Urad. Der Himmel elbt scheint an der Trauer, in die plötzlich das Land gehüllt worden ist, theilzunehmen; seit 29. Mai hat er sich nämlich in sein trübes Wolfenkleid gehüllt, und man kann jetzt nicht mehr sagen: nach Regen folgt Sonnenschein, sondern nach Regen folgt Regen. Die Anstige der Defonomen, welche noch vor einigen Tagen von freudiger Erwartung einer geseigneten Ernte widerstrahlten, fangen an, einen ersten Ausdruck der Furcht anzunehmen, indem sie von dem häufigen Regen Schaden für die Feldfrüchte fürchten. — Hoffen wir, daß diese Furcht eine vortheilige, und daß bald wieder eine freundliche und erwärmende Junifonne Menschen und Pflanzen erstarcken machen wird.

Die vortreffliche Schauspielerin Fräul. Otterich, welche sich in verbiederter Weise schnell allgemeine Beliebtheit erworben, hat heute ihr Benefice. Sie hat hierzu eines der besten Stücke des beliebten Volksdichters Kaiser, u. z. dessen Charakterbild „Die Frau Birchin“ gewählt. Wir glauben demnach die heutige Vorstellung mit Recht allen Theaterfreunden empfehlen zu dürfen.

In einem längeren, von mehreren Theaterfreunden unterzeichneten Brief, welcher uns zur Veröffentlichung zugesendet wurde, wird Herr Theaterdirector Strampfer erucht, das gegenwärtig im Hofburgtheater in Wien mit ungetheiltem Beifall gegebene Schauspiel, „Die Wittle“, das von Charlotte Birch-Pfeiffer nach einem französischen Roman der George Sand bearbeitet ist, und das auch von Herrn Strampfer in Temesvar bereits mit dem besten Erfolg zur Darstellung gebracht wurde, auch hier zur Aufführung zu bringen. Der Raum gestattet uns zwar nicht den erwähnten Brief in seiner Ausdehnung zu bringen, doch halten wir das in demselben ausgesprochene Eruchen für kein unbedeutendes und geben demselben gerne hier Raum, indem wir hoffen, Herr Strampfer werde auf die Erfüllung dieses Wunsches nicht lange warten lassen.

Die „Pest-Dner Zeitung“ vom 31. Mai enthält in ihrem amtlichen Theil folgende Nachrichten: Ihre kaiserliche Hoheit die Durchlauchtigste Erzherzogin Sophie, ältere Tochter Ihrer k. k. Majestäten, sind den 29. Mai um 1/10 Uhr Abends selig verblieben.

Ihre k. k. Majestäten sind in Folge dieses höchst betrübenden Ereignisses gestern um 10 Uhr Vormittag mittelst Separatzuges nach Wien abgereist, wohin Höchstihre kaiserliche Hoheit die Erzherzogin Gisella mit dem 9 Uhr-Train voraus-gefahren waren.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben zur Vermehrung des Wäzner Taubstummen-Instituts-Jonbes behufs Erhöhung der jährlichen Dotation dieser Anstalt, derselben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 27. Mai 1857 einen zu verzinsenden Geldbetrag von zwanzig Tausend Gulden Conv.-Münze aus dem von Allerhöchstdemselben zu Landeszwwecken gewidmeten Schloßbau-fonde Allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliesung vom 27. Mai 1857 dem Verwaltungs-Präsidenten der Theiß-Eisenbahn, Grafen Georg Andrássy, die geheime Rathswürde tarfrei Allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliesung vom 27. Mai 1857 dem Director der Theiß-Eisenbahn, Johann Schimke, den Titel eines kaiserlichen Rathes tarfrei Allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliesung vom 27. Mai 1857 dem praktischen Arzte in Großwardein, Dr. Friedrich Groß, in Anerkennung seines menschenfreundlichen Wirkens das goldene Verdienstkreuz mit der Krone Allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliesung vom 27. Mai 1857 dem Bervalter des Straf-hauses in Waisen, Johann Margetich, und dem Director des eben-dasselbst bestehenden Taubstummen-Institutes für Ungarn, Michael Zigmundovic, in Anerkennung ihres eifrigen und erspriehlichen Wirkens in der ihnen zugewiesenen Sphäre, Ersterem das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, und Letzterem das goldene Verdienstkreuz Allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliesung ddo. Ofen, 23. Mai 1. J. dem ungarischen Infurrectionsflüchtlinge Stefan Gorovó von Gattája die straffreie Rückkehr aus Allerhöchster Gnade zu gestatten und ihm zugleich die Nachsicht der freigerechtlich verhängten Confiscation seines Vermögens Allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben in Debreczin dreien minder gravirten Sträflingen die Strafe ganz, und einem theilweise, aus Allerhöchster Gnade nachzusehen geruht.

Aus Anlaß eines speciellen Falles ist von dem Handelsenate des k. k. Prager Landesgerichtes ausgesprochen und sowohl von dem k. k. böhm. Oberlandesgerichte, als auch von dem k. k. obersten Gerichtshofe bestäigt worden, daß auf Grundlage eines noch nicht verfallenen Wechsels keine Concursöffnung gegen den Schuldner erfolgen könne.

Im „Falusi gazda“ macht ein Neograder Landwirth auf ein Wahrzeichen aufmerksam, aus dem sich im Voraus erkennen lasse, ob ein nasses oder trockenes Jahr sein werde. Es gibt, sagt er, bei uns in Neograd Stellen, die im Frühjahr, wenn schon die Winterkälte aus der Erde entwichen, und die Straßen zu stauben beginnen, manches Jahr so nass und sumpfig bleiben, daß Wagen, die hinein-fahren, stecken bleiben und mit Ochsen herausgezogen werden müssen. In manchen Jahren dagegen trocken diese Stellen

plötzlich und gleichzeitig mit ihrer Umgebung aus. Im ersteren Falle, nämlich wenn jene Stellen sumpfig bleiben, steht ein trockener Sommer bevor, wenn sie aber zugleich mit ihrer Umgebung austrocknen, ein nasser. Ja es gibt auch kleinere Bäche, die, wenn sie im Frühjahr Wasser haben, einen trockenen, wenn sie versiegen, einen nassen Sommer verkünden. Der betreffende Landwirth hat diese Erscheinung, deren Erklärung den Naturforschern überlassen bleiben möge, seit 30 Jahren beobachtet, und sich und andere von ihrem Zutreffen überzeugt. Auch anderwärts dürfte es solche Stellen geben, deren Beobachtung daher dem Landwirth, dem so viel bei der Sommerausaat an der Weisenschaft gelegen, ob ein trockener oder nasser Sommer bevorsteht, dringend zu empfehlen sei. Aus dem gegenwärtig trockenen Zustande jener Stellen lasse sich für heuer ein nasses, vielleicht ungewöhnlich nasses Jahr prophezeien.

Theater.

Wasser und nichts als Wasser ist es, das jetzt als tückischer Feind des jüdischen Menschengeschlechtes überall daselbe bedroht. Vom Himmel fällt es in Strömen ohne Unterlaß, Bäche und Flüsse wachsen drohend an, und wollen die so geängstigten Menschenkinder bei einem Glase Wein Trost und frischen Lebensmuth suchen, da finden sie zu ihrem Entsetzen im Weine wieder — Wasser. Ist es dann zu wundern, wenn auf den Brettern — respective auf den Sand-räumen der Arena — welche die Welt bedeuten, und worauf die wirkliche Welt im Spiegelbilde gezeitigt werden soll; ist es dann zu wundern, fragen wir, das auch da das Wasser zur Herrschaft gelangt und den fastigen, grünen Boden der Kunst immer mehr und mehr überschwemmt? Wo gibt es nur einzelne grüne Punkte noch sichtbar bleiben? Wir geben dem gegenwärtigen Leiter der hiesigen Bühne, Hr. S t r a m p f e r gerne das Zeugniß, daß er muthig gegen den anbrin-genden Strom ankämpfte; er hat die besten Erzeugnisse der deutschen Bühnenliteratur, wie Brachvogels Drama „Narcis“, Gogkows „Urbild d. Tartuffe“ u. dessen „Königslieutenant“, Wests „Donna Diana“, Laubes „Carlschüler“ u. a. m. bei uns eingeführt, und mit diesen Werken wohl einen ehrenden künstlerischen, aber einen so schwachen materiellen Erfolg erzielt, daß er sich um seiner Selbsterhaltung willen genöthigt sah seine Position zu ändern, und dem herrschenden Geschma — besser Ungeschma — Concessionen zu machen. So kam das wässerige Reich der Wiener Bosse zur Herrschaft, und dem wir uns nun zu unterwerfen haben. Die letzten Tage brachten uns auf diesem Gebiete zwei Novitäten, u. z. am vergangenen Samstag zum Benefice des trefflichen Komikers S t e l z e r eine Bosse von Blum: „Begehre nicht deines Nächsten Hausfrau“ und Sonntag Morländers „Theatralischer Unfinn.“ Beide Novitäten haben als Schild und Deckmantel innerer geistiger Verleertheit das Prädikat Bosse, was schon im Voraus nur bescheidene Ansprüche aufkommen läßt. In Ersterer ganz besonders ist eine dürftige Handlung bis zum Ueberdruß in drei Akte ausgezogen, und konnte der stellenweise laut gewordene Beifall nur dem braven Zusammenpiel aller in derselben Beschäftigten, vorzüglich aber dem launigen und lebensfrischen Spiel des Beneficianten zugeschrieben werden — Was den „Theatralischen Unfinn“ betrifft, so konnte auch diese parodirende Bosse nur einen schwachen Erfolg sich eringen, trotzdem derselben von Wien ein günstiger Ruf vorangegan-gen, und von Seite unserer Schauspieler viel Fleiß auf die Darstellung verwendet wurde. Es wird dies dadurch erklärlich, daß dem größern Publikum bei uns die Theaterverhält-nisse weniger genau bekannt sind, wie dem einer Hauptstadt, wo das Stück den Darstellern außerdem noch Gelegenheit bietet, bekannte dramatische Künstler oder Sänger mit ihren Manieren — oder Unmanieren — zu kopiren. Was die Satyre betrifft, mit welcher in diesem Stück die Richtung unserer modernen Dramen, so wie das Derna- und Ballenweien der Neuzeit gegeißelt werden soll, hoffen wir davon so wenig-er eine nachhaltige Wirkung, als die bessere Kritik ohnedies schon seit Jahren sich vergebens abmüht, der mit jedem Tage mehr einseitigen Geschmaerverberrnis entgegen zu arbeiten, und unserer Meinung nach ein dramatisches Schriftsteller besser thut, seine bessere Einsicht und seinen geläuterten Geschma dadurch zu betätigen, wenn er ein den Interessen der Kunst entsprechendes dramatisches Werk schafft, als wenn er eine Satyre über verfehlte Geschmaadrichtung der Büh-nenliteratur in dramatische Form zu kleiden sucht. — Als vorzüglich gelungen und der Idee des Verfassers vollkommen entsprechend ist die Musik des Herrn Stolz zu dem in Rede stehenden Stück. Derselbe hat so treffend die Unarten italia-nischer Opernmusik getroffen, daß man sogleich auch die Componisten erkennt, die hier parodirt werden sollen, ohne daß ein bekanntes Thema eines derselben benützt worden wäre. Ganz charakteristisch ist demnach auch die Anwendung einer „Ratschen“ bei dem Quintett.

Uraders Geschäftsbericht.

(3. Juni.)

Der seit einigen Tagen fallende Regen hindert den Schnitt des kleinen Reyses, und wird von Defonomen als der Saat wenig zuträglich geschilt. Das Geschäft ist hier äußerst leblos, die gute Meinung und Kauflust für Weizen hat sich nicht lange erhalten, und der Preis jeder Sorte ist ziemlich gewichen. Den momentanen Umfaß bildet nur der Localverbrauch. Zu gleichem Behufe geht hie und da etwas Halbrucht ab, während Korn im strengsten Sinne des Wortes ganz ungefragt bleibt.

R u k u r u z wird von Spiritus-Gezeugern in kleinen Pöfchen à 8 fl. 30 fr. bis 9 fl. pr. Kübel gekauft.

Der Wasserstand der Maros ist befriedigend.

Wir notiren heute: ungarischen Weizen à 14—16 fl., Halbrucht 12 fl. bis 12 fl. 30 fr., Korn 9 fl. 30 fr., Hafer 7 fl. 15 fr., mit 10 pCt. Aufgabe. Spiritus 27 bis 27 1/2 fr. pr. Grad sammt Gebinde.

Handelsnotizen.

□ **Verjamos**, den 2. Juni. Bei etwas flauem Geschäftsgang haben sich die Früchtenpreise unverändert behauptet.

Wir notiren gegenwärtig:

Weizen, prima Dual.	10 fl. pr. Regen.
Halbfrucht, " "	5 fl. 30 kr. bis 5 fl. 36 kr.
Kukuruz, " "	4 fl. 30 kr.

Häfer 4 fl. pr. Regen.

Die Einfuhr belief sich vorige Woche auf 5000 Mgn. Weizen.

Fremden-Liste.

„Zum weißen Kreuz.“

Die Herren: Graf v. Wallenstein, Gutsbesitzer, von Prag. — N. Bogdanovich, Gutsbesitzer, von Goulaok. — A. Köhler, Gutsbesitzer, von Kalsau. — Joh. v. Kimpel, ff. Obrist, von Temeswar. — Ph. Mader, Schneidermeister, von Pest. — J. Muntz, ff. Landesgericht-Offizial, von Temeswar. — J. Muntz, Pfarrer, von Szaró. — K. Pokorny, Central-Buchhalter, von Moser. — M. Ber, Pfarrer, von Bäckelsh. — M. Gratel, Wirtschaftsrath, von Borosbes. — J. Zambner, Viehhändler, von Pest. — S. v. Ugel, Gutsbesitzer, von Borosbes. — A. Baumgartner, Fandelsreisender, von Pest. — Joh. v. Augstischer, ff. Major, von Wien. — W. Guttmann, Pfarrer, von Pest. — A. Dobra, Pfarrer, von Szagos. — Anton Samlitska, Adjunkt, von Borosbes. — A. v. Polantsch, Rentmeister, von Szemlaf.

„Zu den drei Königen.“

Die Herren: A. Schmidt, Privatier, von Pantofa. — J. Lenzko, Apotheker, von Radna. — M. Meskup, ff. Finanz-Direktor, von Pantofa. — A. v. Aegler, Gutsbesitzer, von Kenoy. — Frau: Pörsels, Inhaberin, von Sillingia.

„Zu Eisenbahn.“

Die Herren: A. Szilágyi, Gutsbesitzer, von Anagota. — Simon Fahn, Popfensbändler, von Sauerberg. — G. v. Dänfi, ff. Salztransport-führer, von Carlsburg. — A. Keldicher, Wirtschaftsbeamter, von Kujeb. — P. Popovics, Cleriker, von Gy. Barland. — A. Kerekes, Beamter, von Klein-Gaja. — E. Kaja, Notar, von Gyula. — A. Kacsovits, Grundbesitzer. — P. Kacs, Wirtschaftsbeamter, von Kovermes. — Frau B. Walder, von Pantofa.

„Zum gold. Löwen.“

Die Herren: A. Vassaly, Beamter, von Arad. — J. Schwarz, Kaufmann, von B-Gaba.

„Zum goldenen Schlüssel.“

Die Herren: J. Kucay, Postkollektant, von Nagylak. — A. Laffer, Profantenbändler, von Groswarden. — H. Kirchner, Handelsmann, von Szegedin. — J. Wiener, Handelsmann, von Bata. — J. Schwarz, Handelsmann, von Bata. — G. Robn, Kaufmann, von Szemlaf. — A. Robn, Handelsmann, von Gernio. — D. Csafly, Notariate-Adjunkt, von Pecsfa. — Arad. Weis, Arentator, von Kadas. — Markus Pich, Kaufmann, von Sillingia.

„Zum Schwagen Adler.“

Die Herren: M. Spielmann, Pächter, von Szefudvar. — Frau Nanette Schwarz, Pächtergattin, von Omlak.

„Zum goldenen Stern.“

Die Herren: A. Polizer, Profantenbändler, von Temeswar. — B. Singer, Buchhalter, von M. Bessfert. — Sam. Sternberger, Kaufmann, von Butin.

„Im Meistcovics'schen Gasthause.“

Die Herren: A. Kofche, Gutsbesitzer, von Kisno. — A. Dobay, Gutsbesitzer, von M. Bäckelsh. — S. Papp, Schneider, von Kippa. — J. Demetrovics, Handelsmann, von Szepes. — L. Bortmann, Kaufmann, von Gr. Kanisza. — J. Weis, Kaufmann, von Parag. — M. Weis, Geschäftsmann, von Szef. — Maximilian Himmelstein, Arentator, von Szanad.

Geschäfts-Ausweis

der Arader Spar-Cassa vom 1. bis 31. Mai 1857.

Einnahmen:	
An Cassa-Vorrath vom 30. April 1857	19.154 fl. 36 fr.
Einlagen im Monat Mai empfangen	7.039 " 11 "
Büchel-Gebühr	1 " 52 "
Rückbezahlten Wechseln	69.034 " — "
Zinsen von escomptirten Effecten	1.620 " 50 "
Verzugszinsen	1 " — "
Gründungs-Fonde befohen	80 " — "
96.931 fl. 29 fr.	

Ausgaben:	
Für Einlagen-Rückzahlung im M. Mai	4.576 fl. 44 fr.
Interimzinsen der Einlagen	71 " 49 "
escomptirten Wechseln	70.470 " — "
Dividende	104 " — "
Staatsanleihe	80 " — "
Spefen und Besoldungen	189 " 20 "
75.491 fl. 53 fr.	
Cassa-Rest am 31. Mai 1857	21.439 " 36 "
96.931 fl. 29 fr.	

Arad, am 31. Mai 1857.

J. Lukácsy.

Maros-Wasserstand.

Am 31. Mai	1 Schub 6 Zoll.
" 1. Juni	1 " 10 "
" 2. "	2 " — "
" 3. "	2 " 2 "

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien. vom 2. und 3. Mai 1857.

	Mont.	Dienst.	Mittw.
Staats-Schuldverschreibungen zu 5%	82 7/8	82 7/8	82 7/8
National-Anlehen	84 1/2	84 1/2	84 1/2
Darlehen m. Verl. v. Jahre 1839	139 1/2	139 1/2	139 1/2
Grundentlast.-Obl. v. Ung. u. Gal.	80 1/2	110 1/2	80 1/2
Bank-Aktien pr. Stück	1003	1001	1001
Escompte-Aktien v. Nieder-Defter.	235 1/4	231 1/2	231 1/2
Credit-Aktien (ohne Dividende)	1985	1920	1920
Staats-Eisenbahn-Aktien	200 1/2	200	200
Aktien der K. Ferd.-Nordb.-ohne Div.	565 1/2	566	566
" " K. Elisabeth.-Westbahn			
" " öst. Donaudampfschiff.			
" " Theißbahn			

Wechsel-Cours.

Augsburg für 100 Gulden Current	105	105
Frankfurt " 120 fl. südd. W.-W.	104 1/4	104 1/4
Hamburg " 100 Mark Banco	77 1/2	77 1/2
London " 1 Pfund Sterling	10 12 1/2	10 12 1/2
Paris " 300 Franken	122	121 1/2
Kais. Münz-Dufaten pSt. Agio	7 1/2	7 1/2

Wiener Fruchtbörse vom 3. Juni 1857. Bis zum Schluß der Börse wurde kein Kauf zu Protokoll gegeben.

ABENA.

Heute Donnerstag den 4. Juni Benefice der Schauspielerin M. Otterich. Zum ersten Male:

Die frau Wirthin.

Charakterbild mit Gesang in 3 Akten, von S. Kallier. Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Stadttheater statt.

Ämtliche Anzeigen.

Picitations-Kundmachung.

Von Seite des Bürgermeisterrathes der k. Freistadt Arad wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß **Freitag den 5. Juni l. J.** Vormittags 9 Uhr, vor dem Stadthaus 19 Stück Pferde im Wege einer öffentlichen Licitation an den Meistbietenden veräußert werden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Arad den 2. Juni 1857. Das Bürgermeisteramt.

4073. szám. (3.3—585) 1856.

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. kir. tekintetes városi kiküldött bíróságnak f. e. május hó 11-én, 4073. sz. a kelt határozata folytán Pribitzer János részére, Kircher Antalól bíróságilag lefoglalt ingóságok, u. n. két ló, 40 pfta becsülve, és gabonanelemek elárvereltetésére elrendeltetvén, az f. é. Junius hó 16-án Peregen eszközöltetni fog, mi ezenel közzé tétetik. Aradon május hó 11-én 1857.

Gábor László, es. k. figyelő mint végrehajtó.

Arverési hirdetmény.

Luta Togyer nadabi es Bogondi Pál kéthalmi végrehajtók kérelmére Dema Flóra — 1. r. végrehajtó részére 24 pft. tartozás és okozatai, — 2. r. végrehajtó részére pedig 40 pft. tartozás és okozatai fizetésében elmarasztalt és végrehajtó fél Nadabon 170. sz. a. fekvő, bíróságilag 600 pfta becsült egy negyed kiállományu házának nyilvános árvereztetése f. é. Jk. 470. és 471. sz. a. végzéssekkel elrendeltetvén, az árverés határidejeül f. évi Julius és Augustus havak 1-ső napjainak d. u. 3 órája tüzetik oly kijelentéssel, mikép az első határidőben az árverésre kifizetett ház csupán a becsáron vagy azon felül, a vételár egy harmadának azonnali lefizetése mellett eladatul fog. — Venni szándékozók 10százottól bányompénzzel ellátottan, mondott időben Nadab Községe házában megjelenni ezenel hivatták.

Egyszermindt mindazok, kik magukat a nyilvánkönyvekbe iktatásnál fogva a fenebbi ingatlanokra jelzálogi jogot nyerteknek vélik, felhivattak, miszerint az eladásig jogaikat annál bizonyosabban bejelentsek, mert ellenkező esetben maguknak tulajdonításák, ha a vételár felosztása közbejöttük nélkül történendvén, abból némi hátrányt szenvednének.

Cs. kir. kisenői szolgabírói hivatal mint bíróság 1857. május 28-án.

Hermann, es. k. s.-sz. bírő.

Früchten-Verkaufs-Kundmachung.

In der f. k. Militär-Gehüts-Anstalt zu Mezöhegyes sind 2800 n.-ö. Mezen Kukuruz im Gewichte von 84 1/2 Pfund pr. Mezen, und 540 u. ö. Mezen Hirse á 78 Pfd. pr. Mezen, veräußert. Diese Früchte werden auf schriftliche, bei der hiesigen Anstalt längstens bis 30. Juni d. J. eingereichte Offerte hintangegeben. Die Offerte werden für Kukuruz sowohl auf das ganze Quantum, als auch auf kleinere Partien, jedoch nicht unter 500 Mezen, und bei der Hirse nur für den ganzen Vorrath angenommen. Die Kauflustigen wollen demnach ihre schriftlichen, mit einer 15 Kreuzer Stempelmarke, dann mit dem auf 5 Prozent nach dem Anbotbepr. n.-ö. Mezen entfallenden Geldebetrag berechneten Badium entweder in barem Gelde oder mit einem Deposittum über das, in eine ärarische Cassa erlegte Badium versehen und versiegelten Offerte bis 30. Juni d. J. bei der hiesigen f. k. Militär-Gehüts-Anstalt einreichen, wo jodann am 1. Juli l. J. die kommissionelle Eröffnung der eingelangten Offerte stattfinden, und das Resultat der Verhandlung zur Schlußfassung dem hohen f. k. III. Arme- und Landes-General-Commando zu Ofen unterbreitet wird. Mezöhegyes am 26. Mai 1857.

3281. szám. (1.3—607) 1857. (2.3—594)

Hirdetmény.

Az aradi es. kir. megyetörvényszék részéről közhírré tétetik, miszerint f. évi 3281. sz. a. végzés folytán Boros József ügyvéd úr részére 82 pft. 24 kr. s járulékaik kielégítésül Kirity Mija Arad-pernyávan 309. sz. a. lévő s 240 pfta becsült háza s telke f. é. Julius 7-én, d. e. 9 órakor, és szültség esetére f. évi August 7-én szinte d. e. 9 órakor, s ekkor már becsáron alól is mindanyiszor a helyszínen nyilvános árverés útján a legtöbbet ígérőnek el fog adatni, következő feltételek mellett:

- 1-ör. A kikáltási ár a becsárlt leend.
- 2-ör. Az árverelő köteles 24 pftot mint 10 prct. előre letenni bányampénzül.
- 3-ör. A ház a jelen állapotban fog átadatulni.
- 4-ör. A megvett tartozik a megvétel napjától számított 2 hét alatt az egész árt a bíróság kezébe tenni, elmulasztás esetében a vevő veszélyre új árverés fog eszközöltettni.
- 5-ör. Az átíratás csak az egész vételár lefizetése után fog megtörténni, az átíratási bélyegdíjakat a vevő fizetendi.

Egyszermindt a pprts 509. §-a értelmében mindazok, kik a fentirt vagyrona jelzálog-joggal annál bizonyosabban bejelentsek, mert ellenkező esetben maguknak tulajdonításák, ha a vételár felosztása az ő híruk nélkül történik meg, s ha e ki fognak záratni.

Kelt az aradi es. kir. megyetörvényszéknek 1857. évi Május 4-én tartott ülésszületésében.

Cs. k. megyetörvényszéki elnök úr távollétében: Kiss János, es. k. országos törvényszéki tanácsos. (P. H.)

Tóth, igazgató.

925. p. sz. (1.2—604) 3244. sz. (1.3—608) 1857.

Hirdetmény.

A radnai es. kir. szolgabírói hivatal mint bíróság által közhírré tétetik, miszerint Muntzán György aradi lakos es nyertes fél részére Bun Filöz gyorokli lakosnak Gyorok n. város területén, 146. sz. a. lévő 800 pfta becsült háza, 100 pft. tőke s járulékaik fedezésül, folyó évi május hó 20-án tartott első ízbeni árverésen nem sikerült eladás miatt f. évi Junius hó 10-ének reggeli 10 órájkor 2-od ízben, a helyszínen, a pprts 521. és 522. szakaszának rendelkezéséhez képest azon hozzáadással árvereltetni fog, hogy az eladás becsáron alól is foganatositandó lézen, — mi is hivatali közszállal a pprts 509. §-ára azzal hirdettetik meg, hogy a venni szándékozók a becsült ár 10 percent-jének előleges letétele mellett árvereltetendnek, a további feltételeket pedig ezen bíróságnál tekinthetik meg.

Kelt a es. kir. szolgabírói hivatal mint bíróságnál. Radnán május hó 24-én 1857.

Zsiga György, es. k. figyelő.

Arverési hirdetmény.

Az aradi es. kir. tekintetes v. k. bíróságnak folyó évi május hó 12-én 4077. számu határozata által Hiedeg Sándor részére Jány Istvántól bíróságilag lefoglalt ingóságoknak, ugymint bútorok, házi-eszközök elárvereltetésére elrendeltetvén, az f. évi Junius hó 26-án, délelőtti órákban, kész pénz fizetés mellett eszközöltetni fog, mi ezenel közzé tétetik.

Arad május hó 12-én 1857. Gábor László, es. k. figyelő.

Hirdetmény.

Nyika On erdőhegyi végrehajtó folyamodványa következtében Nyegru Petru nadabi, 60 pft. tartozás és okozatai fizetésében elmarasztalt és végrehajtó fél Nadabon Tk. 301. sz. a. fekvő, bíróságilag lefoglalt és 400 pfta becsült egy negyed kiállományu házának nyilvános árvereztetése f. é. Jk. 472. számu végzéssekkel elrendeltetvén, az árverés megtartásának határidejeül f. é. Julius és Augustus havak 1-ső napjainak d. e. 10 órája tüzetik ki oly megjegyzéssel, mikép az első határidőben az árverésre becsátlott ház egyedül a becsáron vagy azt meghaladva, a vételár egy harmadának azonnali lefizetése mellett, a legtöbbet ígérőnek eladatul fog. — Árverelni szándékozók 10százottól bányompénzzel ellátva, mondott időben Nadab Községe házában megjelenni ezenel hivatták.

Egyszermindt azok, kik magukat nyilvánkönyvekbe iktatásnál fogva a fenebbi ingatlanokra jelzálogi jogot nyerteknek vélik, felszólítattak: miszerint az árverésig jogaikat annál bizonyosabban bejelentsek, mert ellenkezőleg magoknak lesznek tulajdonítandók a netalanl rövidséget, mi a vételár közbejöttük nélkül felosztásából származni foghat.

Cs. kir. kisenői szolgabírói hivatal mint bíróság, 1857. május 28-án.

Dancs Bodi, végrehajtó bíró.

925. p. sz. (1.2—604) 3244. sz. (1.3—608) 1857.

Hirdetmény.

A es. kir. aradi városi kiküldött bíróság által Kurt Kostán után Kurtison maradt 623. számu tartozó leltárlag 800 pfta becsült egy negyed külteleknek, továbbá ugyan Kurtison néhai Zoltán Simeon után maradt 565. sz. a. lévő 1350 pfta leltározott ház, az ahoz tartozó beltetek és egy negyed külteleknek: végre ugyan Kurtison néhai Bregyan György után maradt számu néküllü 300 pfta leltározott szellerháznak nyilvános árverésére leendő eladására a Szt. Mártoni árvereztetménynek f. e. Febrnar 18-án 65. sz. a. kelt megkezdésére következőkben határonapul f. é. Junius hó 15-éki napja délutáni 3 órája kitüzetik és megjegyezttetik, mikép a fentebbi becsárlt szolgáland kikáltási árnak, a mennyiben pedig az árvereztetés ingatlanok a kikáltási áron el nem kelhének, a becsáron alól is a szt.-mártoni árvereztetmény jóváhagyásának fenntartásával el fognak adatni, és mikép a 623. számu házhoz tartozó egy negyed kültelek a háttól elválasztva lévén elárvereztetendő, az a es. kir. megyefőnöki hivataltól adandó engedmény feltételeivel adatik el.

Mire a venni szándékozók azon megjegyzéssel hivattak fel, mikép a nevezett kültelek hagyók kiskorú örökösei részére a szt.-mártoni árvereztetményhez lévén befizetendő, a legtöbb ígérőknek tizedrészt készpénzben letenni kötelezttetik, a hátralévő összevet biztosított külteleknekben is befizethetvén.

Aradon május 19-én 1857. Szeretím, es. kir. megyetörvényszéki tanácsos és bírósági főnök.

Arverési hirdetés.

Az aradi es. kir. tekintetes városi kiküldött bíróságnak f. évi Május hó 4-én 3818. számu határozata által Stypok Petru részére Tamaslan Dumitrietól bíróságilag lefoglalt ingóságok u. n. 2 ló és egy kocsi elárvereltetésére elrendeltetvén, az f. évi Junius hó 19-iken helyben a vározházánál kész pénz fizetés mellett eszközöltetni fog, mi ezenel közhírré tétetik.

Gábor László, es. kir. figyelő mint végrehajtó.

Arverelési hirdetmény.

Az aradi es. kir. megyetörvényszék részéről f. évi 3279. P. sz. a. végzés folytán ezenel közhírré tétetik, miszerint Hussler Sámuel esdőtömeghez tartozó összes árúcsikkok, valamint lovak s szekerek, folyó évi Junius 15-én és következő napokban, kész pénz fizetés mellett, elárvereltetni fognak.

Kelt Aradon Junius 2-án 1857. Proisinger Lajos, mint kiküldött végrehajtó.

Licitations-Edikt.

Von Seite des Aradr f. k. Comitats-Gerichtes wird zufolge Beschlusses 3. 3279-civ. l. J. hiemit kundgemacht, daß die zur Conkurmafassa des Samuel Hussler gehörigen Schnittwaaren, so auch Pferde und Wagen, am 15. Juni ind den darauf folgenden Tagen, bei gleichbaarer Bezahlung, im Wege der öffentlichen Licitation veräußert werden.

Arad am 2. Juni 1857. Ludwig Proisinger, del. Executor.

Siezu eine Weilage.

Prän zur Arad sammt 30

halbjährig 3 fl. v Mit Postverrechnung

jährig 4 fl. v

Erhöht ist

Beg festes woch ausg

Fürst

Unter di rung" folgender

Es ist m fungen des Gt ipreden, dageg Beiprechung au garn, welcher noch angehören Beröffentlichung laß zu manchen den ist viel be Consequenzen Styles wie die gen Publication mabung gegen Mahnung. Als war vielleicht Stichworte gen Wollen und Rē nigsten etwas stets Deus ex Gruppen der übrige Parteitü gen einem v zusammen zu f auf die ganze machen, wurde das Volk einm die schärfste Lo wurzeln.

Seitdem feit hat sich ge bittere Erfahrung Freunde den v gebaute Feit d

Nichts betrachiet zu ihre Freundin Stadt, einen fal des armer cher Fall, int tesse liebt ih guten Ruf fü luche Quans Da der sehr beifhrän großen social Hoffnung hat feit, ober beif lachen, welch fellschaft gen Zweifel ziche, gebung fonnit sie ihre Au reich sei.

Eine fu rtigkeiten für geben, so i den Weg e weibliche G